

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (2025)

Artikel: Friedrich Niggli : Komponist, Pianist und Musikpädagoge
Autor: Maurer, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Clara Schneider - Eugster
WFL. 10, 29





Handschrift des Komponisten

Bild Sammlung Walter Labhart, Endingen

Friedrich Niggli: Komponist, Pianist und Musikpädagoge

Manche Leserinnen und Leser erinnern sich des Theaterstücks «Für im Dach», welches anlässlich der 900-Jahr-Feier zur Ersterwähnung Aarburgs aufgeführt wurde. Mit der Liebesbeziehung der beiden Protagonisten erhielt man Einblick in die Gründung der Familie Niggli, wie sie die Dichterin Julia Niggli in ihren beiden Romanen «Bernhardine und ihre Kinder» und «Felix Wartburg» nacherzählt hat. Aus Anlass seines 150. Geburtstags soll hier das Leben und Wirken ihres Bruders, Friedrich Niggli, dargestellt werden. Der Sohn des Aarauer Stadtschreibers und Musikschriftstellers Arnold Niggli war ein bedeutender Schweizer Komponist, Pianist und Musikpädagoge.

✍ Daniel Maurer

Musikbegabung in die Wiege gelegt

Noch wohnte der Fürsprech und Aarburger Stadtschreiber Arnold Niggli mit seiner jungen Familie an der Oltnerstrasse, als Friedrich Niggli am 15. Dezember 1875 das Licht der Welt erblickte. Bereits einen Monat zuvor war Arnold Niggli nach neunjähriger Tätigkeit in seiner Heimatgemeinde Aarburg zum Stadtschreiber von Aarau gewählt worden. So stand der Familie Niggli der Umzug in die Kantonshauptstadt unmittelbar bevor. Friedrich Niggli hatte von seinem Vater, dem Musikliebhaber, Musikschriftsteller und Redaktor der Schweizerischen Musikzeitung, die Begabung für die Musik geerbt. Sein Talent war so ausgesprochen, dass der junge Musiker schon mit 14 Jahren erfolgreich ein Klavierkonzert von Mozart öffentlich vortrug.

Von der Musikhochschule Zürich zum Mozartstipendium

Von Aarau aus, wo er die Jugendjahre verlebt und die Schulen absolviert hatte, besuchte Friedrich Niggli ab 1893 die Musikhochschule in Zürich. Hier wurde er von Lothar Kempter im Klavierspiel, von Friedrich Hegar in Komposition und von Robert Freund in Musiktheorie unterrichtet. Seine Studien setzte er ab 1896 am Konservatorium in München bei Joseph Gabriel Rheinberger (Komposition) und Heinrich Schwarz (Klavierspiel) fort. Für eine kurze Lehrtätigkeit wirkte er an der Musikhochschule in Bern, wo er von Joseph Viktor Widmann – Pfarrer, Feuilleton-Redaktor bei der Tageszeitung «Der Bund» und Literaturkritiker – besonders gefördert wurde. Als erster Schweizer errang Friedrich Niggli bei einem Kompositionswettbewerb in Frankfurt a. M. das sogenannte Mozartstipendium. Dies ermöglichte ihm, seine Studien an der dortigen Hochschule fortzusetzen. In Rom bei Giovanni Sgambati, in Paris bei Gabriel Fauré und in Berlin bei Heinrich Urban eignete er sich ein musikalisches Rüstzeug an, das weit über sein pianistisches Fach hinausging.

wettbewerb in Frankfurt a. M. das sogenannte Mozartstipendium. Dies ermöglichte ihm, seine Studien an der dortigen Hochschule fortzusetzen. In Rom bei Giovanni Sgambati, in Paris bei Gabriel Fauré und in Berlin bei Heinrich Urban eignete er sich ein musikalisches Rüstzeug an, das weit über sein pianistisches Fach hinausging.

Als Pädagoge geschätzt

Im Jahre 1901 wurde Friedrich Niggli als Lehrer an die Musikhochschule – dem späteren Konservatorium – nach Zürich berufen, wo er sich dauerhaft niederlassen sollte. Seine hervorragende, durch menschliches Verständnis und feine Empfühlung ausgezeichnete pädagogische Begabung wurde von seinen Schülern, zu denen u.a. Othmar Schoeck, Robert



Bild Musikabteilung, Zentralbibliothek Zürich

Der Komponist an der Arbeit

Denzler und Walter Frey gehörten, hoch geschätzt. Von 1921 bis 1936 wirkte er an der Zürcher Musikakademie. Für diese berufliche Aufgabe schrieb er die Klavierstudien «Technik und Anschlag». Sie sind Beweis für das ernsthafte Forschen des Pädagogen Friedrich Niggli.

Erfolgreicher Konzertpianist, Freund und Familienvater

Privat entfaltete er zunehmend eine erfolgreiche Tätigkeit als Konzertpianist von Rang und als poetisch feinempfindender Liedbegleiter und Kammermusiker. Viel war ihm an einer echten Herzensbildung gelegen und ein goldener Humor durchzog sein Wesen. Mit vielen, die fachlich oder rein menschlich mit «Fritz» in Kontakt traten, erwuchsen lebenslange, bereichernde freundschaftliche Beziehungen. Besonders verbunden war er mit den Berner und den Zürcher Singstudenten. Dankbar nahmen sie manch ein Werk Niggis in ihre Singbücher auf. In diese Zeit (1909) fiel seine Heirat mit Bertha Hürlimann, der Tochter aus der gleichnamigen Zürcher Bierbrauerei. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor.

Bedeutsames kompositorisches Schaffen für Chöre

Schon in seiner Jugend trat Niggli auch als Komponist erfolgreich an die Öffentlichkeit. Reife Früchte einer ausgesprochenen Begabung und eines vielver-

sprechenden Studiums bei anerkannten Meistern ihres Faches sind «Thema mit Variationen für Klavier Op. 2», die Violinsonate Op. 7 und die seinem Studienkameraden Johannes Hegar gewidmete Cellosonate Op. 6. Dieses Werk wurde im Rahmen des 1. Schweizerischen Tonkünstlerfestes 1901 von Johannes Hegar meisterhaft gespielt und vom Komponisten Fritz, «dem Musikersohn», wie ihn der Vater mit geheimem Stolz zu nennen pflegte, begleitet. Bedeutsam in kompositorischer Hinsicht ist die grosse Zahl von Chorkompositionen Niggis, welche alle im Verlag der Gebrüder Hug & Co. erschienen. Das im 19. Jahrhundert aufstrebende Chorwesen verlangte nach geeigneten Werken für Chöre mit gemischten Stimmen sowie für Frauen- und Männerchöre, sowohl für Laienchöre als auch für professionelle Chöre. Ohne einem dem Gewöhnlichen hinneigenden Geschmack entgegenzukommen, wohn-



Bild D. Maurer Nachlass F. Niggli
Zentralbibliothek Zürich

Titelblatt Liedersammlung Sophie Häggerli-Marti

te den Chorwerken von Friedrich Niggli fast ausnahmslos eine edle Volkstümlichkeit inne, eingekleidet in ein meisterliches Satzgefüge.

Sololieder mit Klavierbegleitung deutschschweizerischer Mundartdichter

Friedrich Niggli hatte sich von jeher mit dem ganzen Einsatz seiner reifen Künstlerpersönlichkeit der Pflege des Liedes für eine Singstimme mit Klavierbegleitung zugewendet. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erreichte die Mundartliteratur der Schweiz mit den Autoren Meinrad Lienert, Simon Gfeller, Sophie Häggerli-Marti, Josef Reinhart und Paul Haller einen späten Höhepunkt. Drei von ihnen haben auf ihre komponierenden Zeitgenossen besonders befriedigend gewirkt, was sich in einer grossen Zahl von klavierbegleiteten Sololiedern niederschlug. Diese heute weitgehend vergessenen und kaum mehr greifbaren Sololieder entpuppen sich beim Studium nicht selten als Kostbarkeiten, die zu entdecken sich lohnt. Friedrich Niggli war einer jener Komponisten, die zu Vertonungen schweizerdeutscher Texte griffen. Es waren die mundartlichen Gedichte des Aargauers Adolf Frey, später von Meinrad Lienert, Josef Reinhart oder Sophie Häggerli-Marti. Die nachfolgenden Textbeispiele und Interpretationen erlauben, einige Kompositionen Niggis zu hören.

Lebensabend und Liederschatz

Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Musikleben verbrachte Friedrich Niggli seinen Lebensabend in seinem Heim in Zollikon. Um den Schatz seiner Lieder, von denen er über ein halbes Hundert geschaffen hatte, und seiner Chorgesänge ist es im 21. Jahrhundert als Folge der Entwicklung des Chorsingens still geworden. Zwar fand er Töne, die den heimatlichen Klang feinfühlig erlauscht und zu künstlerischer Form führten und somit unmittelbar zum Herzen des Volkes vordrangen, heutzutage jedoch – beinahe – vergessen sind. Diese Töne beseelen auch seine Sing- und Liederspiele, aus denen hier sein Schweizer Volksliederspiel «Lasst hören aus alter Zeit» hervorgehoben sei. Friedrich Niggli starb, kurz vor der Vollendung seines 84. Lebensjahres, am 3. November 1959.

Der Komponist Friedrich Niggli

Quellen:

- Aarauer Neujahrsblätter 1928: Arnold Niggli
1843 bis 1927 von Julia Niggli

Texte:

- Sängerblatt 1.3.1932 S. 174/175
von Adolf Bähler, Langnau
- Schweizerische Musikzeitung 1.12.1959
S. 452/453
- NZZ vom 7.11.1959 Trauerfeier gehalten
von Pfr. Robert Hinderling
- Sololieder nach Schweizer Mundarttexten;
Eine (beinahe) vergessene Spezies:
Werner Schmid Aarau

Fotos:

- Zentralbibliothek Zürich:
Nachlass Friedrich Niggli

Autografen:

- Zentralbibliothek Zürich:
Nachlass Friedrich Niggli

Notenkopien:

- Sammlung Werner Schmid, Aarau
- Dokumentationsbibliothek Walter Labhart,
Wolfsgalgen 36, 5304 Endingen (Schweiz)

Tonbeispiele

D' Liebi; Heimliche Liebe; Nach em Räge: (Josef Reinhart) Klaviermusik und Lieder aus der Schweiz des 18. und 19. Jahrhunderts. Ruth Juon, Sopran; Markus Bachmann, Klavier. Eine Produktion von Vision of Paradise.

Plange; Spinnerliedli; Schelmeliedli; Dr Chorber; D'Wält im Mai: (Meinrad Lienert) Sybille Diethelm, Sopran; Fabienne Romer, Klavier; A co-production with SRF2 Kultur, CD 09671884922 – PROSP 0014 ©2021

Im QR-Code verbergen sich die Hörbeispiele der abgedruckten Lieder.

Hörbeispiele von
Josef Reinhart:



Hörbeispiele von
Meinrad Lienert:



Flus Nr 109: Da 2

Freitag den 4. März 09
Freigutstrasse 40.

Mein Lieber!

Endlich komme ich dazu, Dir
zu sagen wie sehr wir uns alle über Deine
Verlobung freuen. Du hast in Deinem Leben
schon wunderschöne gute Erfüllungen gehabt;
der war aber zweifelhaft der beste. Ich spreche da
ganz aus Erfahrung und kann Dir nur
versichern, dass es mir auvorwortlich leicht
gefallen hätte, wenn Du diesen glücklichen
Schritt nicht einmal getroffen hättest. Man

kennt sich im Momente der Verlobung
eigentlich noch recht wenig. Da heißt es für
den Mann: Auf Händen tragen und liebevoll
entgegenkommen und den grossen Schritt
der jungen Frau (er ist viel grösser als der des
Mannes) so leicht und so angenehm als möglich
zu gestalten. Die Frau wird Dir zerteleus für diese
zarte Rückendeckung, für die sie sehr empfindlich ist,
~~zeigte~~ Dank wissen.

Na, ich bin mit Deine Tante, es ist
nicht an mir, Dir eine Moral predigt zu
hatten. Ich wollte Dir nur sagen, dass wir
unsere heilige Freude an Deinem Glücke teilen
und Dir recht viel Sonne für die „vita nuova“
wünschen.

Seinen

Sein

Volkmar Andreea

Bild D. Maurer Nachlass F. Niggli Zentralbibliothek Zürich

Glückwunsch zur Verlobung von Volkmar Andreea, Dirigent und Komponist, Direktor des Konservatoriums Zürich

Vertonungen zu Gedichten von Josef Reinhart

Am Beispiel der Vertonung des Gedichtes von Josef Reinhart «Nach em Räge» lässt sich zeigen, wie Friedrich Niggli mit feinem Gespür das Regentropfenmotiv in der Sechzehntel-Bewegung des Klaviers lautmalerisch nachzeichnete. Ein Mittel, das Komponisten häufig in die Begleitmelodien von Texten einfließen ließen. Dass den Mundarttexten der «Buechfinkeliedli» ein schriftdeutscher und französischer Text unterlegt wurde, sei hier als Kuriosum erwähnt.

Nach dem Regen
Après la pluie

Josef Reinhart

Friedrich Niggli, Op. 16.6

Allegretto giocoso

Gesang

Klavier

*Der wy - len as mer g'schlo - fe hei, het's gräg - net, män - gi
Heut in der Nacht, wie al - les schließt, fiel Re - gen man - che
Pen - dant que nous a - vons dor-mi, la pluie n'a pas ces -*

*Stund.
Stund.
sé;* *Jetz stöhnd die Blüm-li tru - rig do, fo wyt me goht und chunnt,
Nun stehn die Blüm-lein trau - rig da und naß weit in der Rund, fo und
les fleurs s'in-clí-nent tris - te-ment, par - tout em - mi les près, par -*

Notenbeispiel: Lautmalerei fallende Regentropfen

Bild Sammlung Werner Schmid, Aarau

Nach em Räge

Derwylen as mer g'schlofe hei,

het's grägnat mängi Stund.

Jetz stöhnd die Blümli trurig do,

so wyt me goht und chunt.

Do isch die lieb Frau Sunne cho

und lachet jedes a,

und chüsst's und putzt em d'Tränl ab,

so weidli as sie cha.

Und meint derzue: «Wie luegsch au dry!

Es isch jo fasch e Gruus!

Jetz weidli wieder 's Chöpfli uf,

süscht lacht di 's Jmbli us!»

D' Liebi

Ha d'Mueter gfroggt, was d'Liebi syg?

Het gseit, sie well mer's säge:

es syg e wohri Höllestrof

und fasch gar nid z'erträge

Ha d'Mueter gfroggt, was d'Liebi syg?

Het gseit, es hitzigs Fieber,

und wenn's die gföhrligst Chranket wär,

sie wett se währli lieber.

Ha d'Mueter gfroggt, was d'Liebi syg?

's syg öppis für zum Ploge,

aber wenn sie nomols jung chönnt sy,

sie wett's no einisch woge!

Heimliche Liebe

Wenn i frueh verwache

und eleini bi,

muess i wieder dänke,

as alls ne Traum isch gsi.

Schynt im Garte d'Sunne,

chunnt er 's Ströössli y.

Und i stoh bim Holder

doch, er goht verby.

Stöhnd am Himmel d' Stärnli,

zünd i 's Lämpli a.

Wenn em's doch dörft säge,

was ig em nit säge cha!

Vertonungen zu Gedichten von Meinrad Lienert

Plange

's Land lyt imne rote Rauch.
Adie, liebi Sunne!
Luegt es Stärnli üb're Rai:
Mein schiergar, bi nu älei!
's spieglet si im Brunne.

Luegt äs Äugli wie verschmäukt
Hind'rem Schybli vüre,
Gseht das Stärnli dobe stoh.
Stärnli beit, änanderno
Chunt er mer vor d'Türe!

Nie goht's Herrgotts Sunne uf,
Ist nie abe gange,
Ohni as zwöi trüi Herz,
Ärde- oder himelwärts
Ufenand tüönd plange.

Spinnerliedli

Rädli, Rädli gumpp und tanz!
's ist vorusse heiterglanz;
D' Buobe chönd gah braige.

Öbs nu ghörig nachtid hü,
Hangid s'scho am Pfeisterbritt,
Wien äs Ghüti Fläige.

Hangid s'a dr Stägebrugg
Wien ä Jmd im Hochsigflug
Wärid gäre dinne.

Ätti wott's nid inela,
Müöss zerst sibe Hämmli ha;
Söll nu weidli spinne.

Rädli, Rädli gumpp und tanz!
Dusse stoht dr Karlifranz
Mit em Schwäbelpfyffli.

Chan all Geierler und Tänz,
Ist au sust voll Sprüng und Pflanz
Wien äs Wäberschiffli.

Eä, wär er au my Ma!
Plange lang ufs Hochsigha.
Är ist gar frÿgfräite.

Wän's a ihm nu nid vertleidt!
Säit, es gang än Ebigkeit;
Mög mi nid erbeite.

Rädli, Rädli gumpp und tanz!
's isch vorusse heiterglanz.
D'Buobe sind ums Mürli.

Wäni sibe Hämmli ha,
Müönd allsäme Rigel la
Bis is Guggehürli.

Dr Chorber

Zwylewys bini trurig;
Zwylewys bini froh;
Zwylewys schaffi murig;
Zwylewys machi blo.

Jetz schlüff i dur d'Stude
I dä Widlene no.
He, cha sy, au dä Wyb're,
Ist au scho vorcho.

Zwylewys hani Zeine;
Zwylewys hani kei;
Zwylewys muossi gaihne;
Zwylewys lupft's mer d' Bei.

Und dä tuot men äs Tänzli,
He, wälchs Gott, cha sy zwei.
Übernachtet im Fare,
Weder sälte älei.

Zwylewys bini nüöchter,
Zwylewys bin is nüd;
Zwylewys bin i füöchter,
Wänn's äs Bränzrüschi git.

Hie, am Bach ist my Heimed,
Do, i d'Döire und Gstüüd.
Bin ä arme Waldvogel,
He, drum zürned mer nüd!

Schelmaniedli

I Wald bin i g'gange,
Und's Gspüsl bi mir.
Mer hend welle laube,
Und's Laub ist nüddür.

Mer hend welle beerne,
Kei Beeri sind do.
Jetz säg au Marieli,
Was wemmer afo?

Flingg han ä si ghalsed
Und ghärzt um und um.
's Marieli hät glached:
Was frogst dä so dumm?

D'Wält im Mai

's heisst, d'Ärde syg äs Chummertal.
Was saist jetz du, o Nachtigal,
Wo's üb'rei fot a blüöhe?
Wo 's Müggli tanzt um Hus und Stall;
Wo jedem chlyne Maiteli
Fönd d' Bäggli afo trüöe.

Se red's du, Lärch im Morgerot,
Wie Tags der Himel offe stoht,
As als gseht z'mittzt driine.
Und wien er 's himlisch Liecht nu lot,
Dur d'Stärneli wie dur nes Sib,
Au Nachts uf d' Ärde schyne.

Und jetz red du, o Härz im Mai!
Las' d'Juzer los! Bist nüd älei;
Äs Echo git's zäntume.
Vo jedem Schybli chunnt's dr hei.
Jeddwedes Ohreglänggeli
Git's wien äs Glöggli ume.

3

Plange.

(Meinrad Lienert.)

Friedrich Niggli.

Moderato.

Gesang.

Klavier.

's Land lyt im - ne ro - te Rauch. A - die, lie - bi

p legato

Ad.

Sun - ne! Luegt es Stärn - li üb' - re Rai: mein schier - gar, bi nu äl -

G. H. 5438

Bild Sammlung Werner Schmid, Aarau

Kompositionen von Friedrich Niggli

aus dem Verlage von Gebrüder Hug & Co.
Zürich und Leipzig

Op. 2. Thema mit Variationen für Klavier.

Op. 3. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.

- Nr. 1. Am Kreuzweg: „Am Kreuzweg wird begraben“ (H. Heine).
Nr. 2. „Nur einmal möcht' ich dir noch sagen“ (Jul. Sturm).
Nr. 3. Gefunden: „Ich ging im Walde so für mich hin“ (Goethe).
Nr. 4. Der Soldat: „Ist auch schmuck nicht mein Rößlein“ (Eichendorff).
Nr. 5. Erster Schnee: „Wie nun alles stirbt und endet“ (Gottfr. Keller).
Nr. 6. Das Ständchen: „Was wecken aus dem Schlummer mich“ (Uhland).

Op. 4. Sechs schweizerdeutsche Lieder (Ad. Frey) für eine Singstimme und Klavier.

- Nr. 1. Nachklang: „Wenn am Himmel d'Stärn erglänze“.
Nr. 2. Der Säer: „I tuen e Schritt und wirfen us“.
Nr. 3. Die Einsame: „Hinder Hus im stille Garte“.
Nr. 4. Die Hilfreiche: „I bin e chline Pfüder“.
Nr. 5. Nach dem Regen: „Hinder Bärg und übern Wald“.
Nr. 6. Am Brünlein: „Es Brünnli ruschet vor em Wald“.

Op. 5. Sechs Lieder in Schweizer Mundart (Ad. Frey) für eine Singstimme u. Klavier (2. Folge).

- Nr. 1. Einladung: „Chum zue mer i Schaffet“.
Nr. 2. Heimweh: „s' got mer ruch bi frönde Lüte“.
Nr. 3. Des Küsters Kind: „Der Sigrist ist e rässe Ma“.
Nr. 4. Regenbogen: „E Rägeboge glänzt“.
Nr. 5. Trost: „Übers Jör, wenn's Fäld wider Blueme treit“.
Nr. 6. Jungfernlied: „Möcht immer ledig blibe“.

Op. 6. Sonate (A-Moll) für Klavier und Violoncello.

Op. 7. Sonate (E-Dur) für Klavier und Violine.

Op. 8. Zehn Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.

- Nr. 1. Gestirne: „In meines Lebens Bronne“ (Arnold Ott).
Nr. 2. Tod in Ähren: „Im Weizenfeld“ (D. von Liliencron).
Nr. 3. Zwei Segel, erhellend die tieflaue Bucht“ (C. F. Meyer).
Nr. 4. Hochzeitslied: „Aus der Eltern Macht und Haus“ (C. F. Meyer).
Nr. 5. Zuflucht: „In Mariens Kapelle“ (Adolf Frey).
Nr. 6. Schlummerlied: „Die müden Abendwinde“ (Adolf Frey).
Nr. 7. Wildrosen: „Wär' ich ein Knab' geboren“ (Adolf Frey).
Nr. 8. Der alte Landstreicher: „Die warme Zeit ist wieder da“ (Herm. Hesse).
Nr. 9. Der böse Tag: „Blätter gelb und rot sich drehn“ (Herm. Hesse).
Nr. 10. Trutziedchen: „Und bild' dir nur im Traum nichts ein“ (Paul Heyse).

Op. 8 Nr. 8a. Der alte Landstreicher (Herm. Hesse), für Männerchor.

Op. 9. Drei Männerchöre in schweizerdeutscher Mundart.

- Nr. 1. Das tote Lieb: „Es fahrt e Wind i d'Linde“ (Adolf Frey).
Nr. 2. Trinklied: „Mer händ a Trotte zmitts im Dorf“ (Adolf Frey).
Nr. 3. Zapfenstreich: „s' trummet durs Städtli durus“ (E. Eschmann).

Op. 10. Schwyzer Lieali (Meinrad Lienert) für eine Singstimme und Klavier.

- Nr. 1. Plange: „s' Land lyt imme rote Rauch“.
Nr. 2. Wän's dimmerd: „Wie schön' isch vor em Hüsliz' gruobe“.
Nr. 3. Spinnliedli: „Rädi, Rädi gump und tanz“.
Nr. 4. Nachtbluebeliedli: „Und hüt bin i g'grächde“.
Nr. 5. D'Wält im Mai: „s' heisft, d'Arde syg as Chummertal“.
Nr. 6. Schelmeliedli: „I' Wald bin i g'gange“.
Nr. 7. Dr Chorber: „Zwylews bin i fruring“.
Nr. 8. Stromerliedli: „Bin' a lustige Qsell“.

Op. 11. Eine Trommel hör' ich schlagen. Sechs Lieder aus alter Kriegszeit [1476] (Adolf Frey) für Bariton mit Klavierbegleitung.

- Nr. 1. Abschied. — Nr. 2. Morgenlied. — Nr. 3. Freude. — Nr. 4. Heute und morgen. — Nr. 5. Abends. — Nr. 6. Dem Toten.

Op. 12. Drei Lieder für Männerchor.

- Nr. 1. An das Vaterland: „Du bist das Land“ (Adolf Frey).
Nr. 2. Aargauerlied: „Der Jura lodert rot belaubt“ (Adolf Frey).
Nr. 3. Am Jahresschluß: „Des Jahres Becher werden leer“ (Ernst Zahn).

„Vom Morgen zum Mittag“, 42 Lieder. Worte und Melodien von Hans Roelli.

Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung gesetzt von Friedrich Niggli.

Nr. 218 Festspielmusik zur Jahrhundertfeier des Männerchor Schaffhausen. Klavierauszug.

Op. 13. Zwei volkstümliche Lieder für Männerchor

- Nr. 1. Edelweiss: „Ich klimme verlorene Steige“ (Adolf Frey).
Nr. 2. Vale: „Der Lenz stolzert im Veilchenhut“ (Adolf Frey).

Op. 13a. Dieselben für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.

Op. 14. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.

- Nr. 1. Vesper: „Die Abendglocken klangen“ (J. v. Eichendorff).
Dasselbe für Frauenchor a cappella.
Dasselbe für Männerchor a cappella.
Nr. 2. Elfenlied: „Um Mitternacht“ (Goethe).
Nr. 3. Amselruf: „Früh, früh muß ich erwachen“ (Adolf Frey).
Nr. 4. Der Wald: „Waldfrieden, Mittagsruh“ (Hans Reinhart).
Nr. 5. Flüchtige Begegnung: „Man trifft sich flüchtig“ (Ernst Zahn).
Nr. 6. Ständchen: „Ich bläse meine Flöte“ (Otto Julius Bierbaum).
Dasselbe für Männerchor a cappella.

Op. 15. Vier Lieder (Hermann Hesse) für eine Singstimme und Klavier.

- Nr. 1. Böse Zeit: „Nun sind wir still“.
Nr. 2. Bitte: „Wenn du die kleine Hand mir gibst“.
Nr. 3. Liebeslied: „Ich singe von deinem seidenen Schuh“.
Nr. 4. Tod im Felde: „Sei du willkommen, frühe Nacht“.

Op. 16. Buechfinkeliedli (Les Chants du Pinson).

Acht Lieder in schweizerdeutscher Mundart von Josef Reinhart (Adaptation française de E. Barblan) für eine Singstimme m. Klavierbegleitung.

- Nr. 1. Stärni übern Hus: „Oet d'Sunne hinder d'Bärge goht“ (L'étoile sur les toits).
Nr. 2. Heimliche Liebe: „Wenn i fréie verwache“ (Si j'osais lui dire).
Nr. 3. I möcht e Jäger finde (Partons tout deux en chasse).
Nr. 4. D'Liebi: „Ha d' Muster gfragt“ (Qu'est donc l'amour).
Nr. 5. Rosenzeit: „Wildi Rose heimet gfunde“ (Le temps des roses).
Nr. 6. Nach dem Regen: „Derwyle as mer gschofie hei“ (Après la pluie).
Nr. 7. I bin en arme Fischer (J'ai fait bien pauvre pêche).
Nr. 8. Was brucht e rächtige Schwyzerma? (Que veut un Suisse au cœur hardi?)

Op. 17. Laßt hören aus alter Zeit. Ein schweizer. Volksliederspiel (Otto von Geyrerz) für Soli, Chor und Klavier oder kleines Orchester. - Klavierauszug. Partitur. Orchesterstimmen. Chorstimmen.

Op. 18 Nr. 1. Schelmenlied (Emil Schibli). „Mein Herz ist wie ein wilder Wind“, f. Männerchor a cappella.

Op. 18 Nr. 2. An die Nachtigall (Ad. Frey). „Breite, Nachtigall, die Flügel“, f. Männerchor a cappella.

Op. 19. Lied für Männerchor.

- Nr. 1. Das Gebet des Soldaten: „Ich marschier durch Staub und Hitz“ (Hans Roelli).
Nr. 2. Die zwei Gesellen: „Es zogen zwei rüst' ge Gesellen“ (Eichendorff).

Op. 20. Einer Verlassenen (Gottfr. Keller). Ein Ständchen für Baritonsolo, Männerchor und Klavier. „Wir haben deinen tiefen Schmerz vernommen.“

Op. 21 Nr. 1. Der Fischer (Goethe). „Das Wasserrausch“, das Wasser schwoll“, f. Männerchor a cappella.

Sechs volkstümliche Lieder. Worte u. Melodien v. Hans Roelli. F. Männerchor gesetzt v. Fr. Niggli.

- Nr. 1. Der Herr geht wieder über Land.
Nr. 2. Erster Frühling: „Nach den grauen Wintermonden“.
Nr. 3. Hinaus in die Morgenfrühe: „Ich schreite in den Morgen“.
Nr. 4. Rokoko-Figürchen: „Liebe Dame Rokoko“.
Nr. 5. Wir sind Soldaten, Kameraden.
Nr. 6. Mir Füsiliere händ' en Schatz.

Technik und Anschlag, Übungen für das Klavier.